

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündigster Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. D. Dr. A. West in Halle.
[Fernsprecher-Verbindung mit Berlin.]
Königsplatz-Str. 176.

Inserate
werden die Spalte über deren Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 227.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 29. September

1887.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Anfertigung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2 50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.

Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bekanntmachungen des königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Internationale Fragen.

Ueber den kranzigen Vorfall an der deutsch-französischen Grenze sind heute die Ästen natürlich noch nicht geschlossen, die englischen Berichte, welche in den Zeitungen auftauchen, widersprechen sich derart, daß nicht einmal eine begründete Vermuthung, geschweige denn irgend welche sichere Annahme betreffs des wirklichen Herganges möglich ist. Dagegen hat sich erhellenderweise unsere Ansicht, daß der betrübende Zwischenfall trotz alledem nicht geeignet sei, übertriebene Besorgnisse in politischer Hinsicht hervorzuufen, inzwischen schon bestätigt; die Behandlung der Sache seitens der beteiligten Regierungen, sowie seitens der beteiligten Völker — soweit deren Ansicht in der Presse zum Ausdruck gelangt — ist eine durchaus besonnene und ruhige, abgesehen natürlich von dem gewöhnlichen Stöckelblättern. Nach menschlichen Ermessen dürfte der peinliche Zwischenfall bereits jetzt auf die Grenzen eingeschränkt sein, welche ihm von Anfang an gesteckt worden wären, wenn er irgend noch anders als gerade an der deutsch-französischen Grenze sich ausgetragen hätte.

Die Thatfache, daß er sich gerade dort abgespielt hat, legt aber doch noch eine Erwägung nahe, welche wir am Schluß unserer gestrigen Leitartikel bereits mit der gebotenen Umsicht, freiesicht abzuwehren, heute indess etwas offener behandeln können, da unser Bedenken inzwischen an andern Stellen, nicht nur der deutschen, sondern auch der französischen und englischen Presse ganz unumwunden geäußert worden ist. Das ist die Frage, ob die Dinge an der deutsch-französischen Grenze in der That schon die vollkommene Ordnung gefunden haben, welche noch der ganzen Lage der Verhältnisse notwendig ist, um hier nicht fortgesetzt aus kleinen Ursachen unberechenbare Wirkungen entstehen zu lassen. Wir sind selbstverständlich davon überzeugt, daß die deutsche Regierung ihre volle Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt hat; es liegt uns durchaus fern, ihr den Vorwurf irgendeiner Nachlässigkeit zu machen, aber über die Art und Weise, wie am besten alle Grenzstreitigkeiten zu vermeiden seien, fann ja wohl die Erfahrung

ein mannichfach anderes Licht verbreiten, als auch die sorgfältigste Ueberlegung darüber zu breiten gewußt hat. Wenn sich einmal die Meisterei an der Grenze in bedeutlicher Weise häufen und die Gemüther in den Grenzbezirken hüben und drüben stark aufregen, dann ist es doch am Ende angezeigt, sowohl die Instruktionen, nach denen die Grenzbeobachtung ausgeübt wird, als auch die Personen, denen dieselbe obliegt, einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Nach den vorliegenden Zeitungen der deutschen, englischen und französischen Presse — natürlich nur derjenigen Presse, welche die Frage überhaupt in Lebenshaftigkeit und sublimen Ton behandelt — scheint dies der allgemeine, aus dem neuesten Zwischenfalle entprungene Eindruck zu sein. Natürlich würde sich diese Maßnahme an beide beteiligte Staaten richten, sich deshalb, weil eine, möglichst alle unbilligen Zufälle ausschließende Ordnung der Grenzverhältnisse faun anders als durch gegenseitiges Einmühen von Berlin und Paris möglich ist.

In mittelbarer Weise kann dann allerdings auch noch von anderer Seite viel dazu beigetragen werden, die Zustände an der deutsch-französischen Grenze ihres entzündlichen Charakters zu entkleiden. Wir zielen dabei auf die Sprache der Presse ab, und leider nicht allein auf die Sprache der französischen Presse. Das chauvinistische Geschrei der Boulevardblätter in der französischen Hauptstadt würde noch wirkungsloser verhallen, als es ohnehin schon verhallt, wenn ihm in der deutschen Presse nicht ein ganz ungehörlicher und unverdienter Widerhall gegeben würde. Erst vor wenigen Tagen sprach sich die „Eberfelder Zig.“, ein von jeder oppositionellen Meinung vollständig freies Blatt, in schärfster Weise gegen den Ton prahlender Ueberhebung aus, welcher in einem großen Theile der deutschen Presse angehängt werde, sobald es sich um französische Zustände handle, und die Berührung sowohl mit der Dringlichkeit dieser Maßnahme hat in dem neuesten Grenzvorfall eine nur zu peinliche Bestätigung gefunden. Es ist nicht der Beruf der Presse, in einen ohnehin schon gefährlichen Brand der Gemüther noch fäulend zu blasen, am wenigsten dann, wenn man damit niemanden einen größeren Gefallen thut als den berufsmäßigen Kriegsberatern an der Seine.

Die ungeheure Mehrheit des französischen Volkes will den Frieden, wie ihn das deutsche Volk, wir dürfen wohl sagen: ohne jede Ausnahme will. Es liegt also gar kein Anlaß vor, sich mit dem Häuslein der pariser Chauvinisten und Revancheschreier tagtäglich herumjüngeln, wobei dann auch wieder gesagt wird, was besser ungesagt bliebe. Jener Artikel der „Eberfelder Zeitg.“ rügte sehr mit Recht insbesondere die Art und Weise, in welcher ein leider nicht geringer Theil der deutschen Presse ohne die sachlichen Voraussetzungen eines zureichenden Urtheils die französischen Veresinnrichtungen lächerlich zu machen sucht. Das ist ein sehr fremder Tropfen im deutschen Bunde; vor der Entschädigung zu protestiren und den Gegner zu verächtlichen, ist sonst nicht deutsche Art und im allgemeinen auch niemals eine Bürgerpflicht des Sieges gewesen. Ganz im Gegentheil vielmehr! Man fürchtete hier zwar nicht, daß dies Geschehnis jemals eintreten könnte, denn der deutsche Generalstab prahlte glücklicherweise nicht, sondern er arbeitete und nimmt das französische Heer augenscheinlich sehr ernst. Um so dringender Anlaß hätte aber die hier ins Auge gefaßte Presse, diesem guten Beispiele zu folgen und auf ein Spiel mit dem Feinde zu verzichten, das entweder gefährlich oder — lächerlich ist.

Als der Geistliche sein Amen sprach, ging eine Bewegung durch die Zuhörerschaft, ein Aufstehen, ein Aufwachen. Rasch plapperte er dann das amtlich vorgeschriebene Gebet, und in diesem war es nur ein kleiner Satz, welcher der Gemeinde aus dem Munde ging und auf den theilnehmendsten Gesichtern eine seltene Bewegung hervorbringen schien. Der Pastor betete für das Haus des Landes, für das Wohl des durchlauchtesten Fürstenthums, für das Wohl der Welt, des Dorfes, jedes einzelnen Hauses, und dies alles wurde in gleichgültigen, überbelebtem Vorbetetone abgeleiert. Erst gegen das Ende hin — ja, da geschah es, daß die Ohren sich hielten und die blauen Augen sich belebten, da gab der Pastor selbst seinem Worte einen wärmeren Nachdruck, so daß es wahr und aufrichtig, feierlich durch die Kirche klang: „Und wir bitten dich auch, allmächtiger Gott, dich, den Herrn des Bundes und der Welten, daß du diesem Lande gnädig seiest und ihm einen gesegneten Strahl verleihest mögest. Amen.“ Draußen heulte der Sturm, der schwärzliche Rauch schwanke, einige Scheiben fielen stürzend zu Boden. Doch die Gemeinde ließ sich dadurch nicht ablenken. Eine wirkliche Andacht hatte sich ihrer kurz vor Ende des Gottesdienstes bemächtigt, alle fanden sie in ein stilles Gebet versunken, und mit starkem Nachhall bebten die letzten Worte des Pastors durch jedes Gemüth, erweiterten sich zur inbrünstigen Fürbitte, verlangten im einfältigen, finstlich frommen Vollen: „Ach, du lieber Gott, ihue, was der Pastor sagt! Er ist zwar ein Mensch und Sündhündel, aber diesmal fannst du seine Worte schon annehmen; laß sie Deine bringen und auf diesem Weg fruchten lassen.“ Es war ein recht großer Erfolg, daß eines jeden Ansehens und Würdigkeit, auf daß wir die anderen bei der Leitung überfordern und dem Pastor, der es nicht verdient, den Vorzug, der ohnehin genug steht, und Ihro hochwürdigste Durchlaucht, die es nicht braucht, um ihren Part betragen! Segne, segne unsern Strand! Laut angeschrien wurde es nicht, aber daß dieses Gebet in der Seele all dieser frommen Kirchengänger und Kirchengängerinnen Wort für Wort zu lesen war, wer möchte daran zweifeln? Es ist nicht bloß ein Sonntagsgebet, sie beten es auch in der

Politische Uebersicht.

Die Zustände in Irland treiben dem offenen Bürgerkrieg immer mehr zu. So liegt heute folgende Depesche vor:

* **Witchestown, 27. Sept.** Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Cork und Youngal, auf welcher Polizeimannschaften und Soldaten sich in die Nähe von Youngal begeben sollten, um die gerichtlich verfügte Entfernung einiger Räuber von ihren Grundstücken vorzunehmen, waren heute die Schienen losgerissen und der Telegraphen-Drabt zerhackt worden.

Ob einem kürzlich von Erzbischof Walsh erlassenen Hirtenbriefe findet sich folgende Stelle: „Wären die Staatsmänner, auf welchen die Verantwortung lastet, dieses unruhige Land zu regieren, von den Einflüsterungen der göttlichen Weisheit geleitet werden und nöge unter Volk trotz aller Verbindungen, die Bahn der Gewaltthätigkeiten zu beschreiten, stetig fortfahren auf dem Wege der Gerechtigkeit, auf welchem ihm allein eine glückliche Zukunft blüht.“ Seit der Unterdrückung der Nationalliga wird die Einschüchterung im Kreise der Bevölkerung mittels Drohbriefen betrieben. Des Weipfels halber sei einer mitgeteilt, den ein Herr Wolfe in Emorie kürzlich erhielt:

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hierdurch mitgeteilt, daß das obenbenannte Haus von Tiermoche jetzt zum dritten male zum Verkauf ausgeschrieben ist. Welche demjenigen, welcher das Haus dieses Tyrannen kauft. Er wird es mit einem grauen Tode zu büßen haben. Er wird so viel Blut in den Leib bekommen, insofern man das Tageslicht durch ihn schauen kann. (Des J.) Kapitän Monaghan und Blaudsch der irischen Unterthänigen. Gott schütze Irland.

Der „Observatore romano“ bespricht die gestrigen Erklärungen der „Riforma“ bezüglich der zum demnächstigen Jubiläum des Papstes in Rom erwarteten Walfahrt und drückt die Hoffnung aus, die italienische Regierung werde Augen und Ohren besser offen halten als es am vorigen Dienstag bei der Verta via der Fall war. Was die hierüber Dienstage anlangt, so könne der „Riforma“ ganz ruhig sein; es sei Sache des künftigen Staatsanwalts, für die Beobachtung der Gesetze zu sorgen.

Die vatikanischen Blätter veröffentlichten heute einen Brief des Papstes an die Bischöfe Italiens. Bezeichnend ist, daß der Brief vom 20. Sept., dem Jahrestag der Occupation Roms durch die Italiener, datirt ist. Obwohl eigentlich dogmatische Hofenfangen bezüglich ist, hat der Brief doch einen politischen Hintergrund. In der Natur des Papstthums sei es gelegen, daß Italien dem Schutze Christi näher stehe als andere Länder. Die sämmtlich sei demnach der Umfand, daß Italien und besonders Rom, die Hauptstadt der katholischen Welt, vom Sekularismus erfüllt sei. Die traurige Lage des heiligen Stuhles mache die Bekämpfung dieses Uebels unmöglich. Man löse daher für die Besserung der Lage des Papstes. Der Papst baue auf die himmlische Hilfe.

Aus Rom wird der „Frankf. Zig.“ gemeldet: Im hiesigen Kongressquartier hat die Polizei bei Heiligenberghäusern die anlässlich des bevorstehenden Papst-Jubiläums angestellten Missethäter zu Arresten an den Papst, auf denen dieser als „Pontifex et Rex“ figurirt, konfiszirt.

Dem halbamtlichen römischen Organ „Esercito italiano“ zufolge ist der General San Marzano, Kommandant

Der gesegnete Strand.

Wir befinden uns in der kleinen Kirche eines ostpreussischen Inseldorfes vor etwa zweihundert Jahren. Ein kahler, ärmlicher Raubbau, aus Holz und Backstein fastig aufgeführt, nur etwas höher und weiter als die umliegenden Fischerhütten. Es ist Sonntagmorgen, und der Pastor predigt. Die weltliche Dreierlangel, die man auf einer Seite erkennen muß, zeigt ebenfalls unter jedem Tritte des gottesfürchtigen Mannes. Was aus seinem Munde kommt, ist Galle, und was er mit seinen Geberden und feinschuligen sagen will, ist Groll und Menschenverachtung. Beim ewigen Donnergeräusch des Meeres und unter dem vernichtenden Hauche der Nordstürme gebietet kein Evangelium der Liebe. Zwischen Hirt und Herde waltet das denkbar schlechteste Verhältnis. Jeden Augenblick verweigert der Pastor den Bauern das Abendmahl, weil sie Diebe und Säurer seien, und diese wollen dann wieder nicht zum Tische des Herrn gehen, so lange er von einem solchen Heuchler und Sündhündel, wo einem so unwissenden Tölpel geredet werde. Letzteres hat seine Richtigkeit. Der hochwürdige Herr war früher, wie es bei dem damaligen Mangel an Seelforgern öfters vorkam, ein wandernder Schweinehirt oder arbeiteloses Dorfamt gewesene, dabei religiöser Fanatiker, halb Strolch und halb Witzball. Was ihn so zum Kanzelredner befähigte und ihm die Pastorei des Inseldorfes ersichlich, war sein gewaltiger Grundbau, von welchem er denn auch den ausgeübten Gebrauch machte. Das Kirchlein erdöndte von seinem frommredenden Borne; mit dem Winde, der an Fenstern und Mauern rüttelte, wehte seine feine grüne Verdunstung, und drüben in den Krügen, wo die Bauern hinter dem Schwanzglatze hockten, konnte man es deutlich hören, wie der himmelgehobene Seelenhirt gegen Sabbathabend wettete. Die Wechzahl der Winkler pflegte ja ihren Gottesdienst im Wirtshaus abzuhalten. In der Kirche selbst fann man bloß die weibliche Bevölkerung und einige nichtbüchige Greise, bei welchen man nicht wußte, ob ihr kühnes Verhalten Kundst oder Schlaftrug war.

Woche, täglich, stündlich, jeden Augenblick. Auf dieser unwürdigen Sandbank, die ihnen das Schicksal zum Heimath angehängen hat, lebt man ja nur von den Wittern, welche das Meer aus Land spünet; und das Land ist eben ein unheimliches, unheimliches, und wie man anderswo um eine gute Ernte einen günstigen Herbst, einen reichlichen Ertrag bittet, so sieht man auf diesem Eilande um Schiffbruch und grüme Wetternoth zum Himmel.

Immer entschlicher fest der Wind zwischen den Häusern und Dänen hin, und seine Wuth überlebt das wilde Gejohle, das aus dem Krug schallt. Verwirrter Windsturm, herrlicher Saug und Braus! Man hat es erlebt, daß so ein Wettersturm seine zwölf bis zwanzig Strandungen eingetragen hat, und die Bauern trinken und betrinken sich in der Hoffnung, daß auf der heutige Tag nicht ohne sichtbare Zeichen der Gnade vorübergehen werde. Sie täuschen sich nicht. Trompetentöne schallt durch die Gassen, man hört die Glocke des Auktionsbürgers. Alles wird zum Strande gerufen, ben ein Einzelner sonst nicht betreten darf. Ein Schiff kämpft mit den Wellen, eine ham burger Schmach, man fann es an der Form des Baues sehen, und das Meer geht nicht so hoch, als daß nicht augenblicklich ein Duzend Schiffer mit ihren Roggen, Schindeln, Jollen zu Hand wäre, um hinauszufragen und das Schiff — zu retten! — mit Vergunst, so rasch geht die Sache nicht. Es muß erst mit dem Kanonik verhandelt werden, ob er sich für gestrandet erklären will, in welchem Falle die ganze Schiffsladung ihm wegzunehmen wird, oder ob er vielmehr auf einen Booten braucht, der gegen heures Geld das verirrte Fahrzeug wieder auf die hohe See oder in den Hafen steuert. Das sind langwierige Reden und Gegenreden, indess das müthende Meer um das Schiff und Röhre tobt. Selbstverständlich fann sich der Kapitän gegen die Strandung und die Mühsalern würden sich am Ende wohl zum Vorkostenverstehen. Aber der Zielvorged erhebt Einrede. Von einer Strandung trägt die Regierung einen Ewigenanteil, Rettung durch Vorkosten bringt bloß den Schiffbauern etwas ein. Man fann sich nicht erigen. Trotz Sturm und Wetter seilt sich der Hamburger um jeden Pfaler, so daß die Jollen, Schindeln und Roggen zugutet

Weslau 750 + 0 ...

Die Küstengegend bei Danzig wird seit Anfang ...

Wormsbielle in Trenz wurde in der Nacht am Mittwoch ...

Witter-Ansichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl. - Hamburg, 28. Sept.

Wissenschaft. Kunst. Literatur. - Für das Volkstum in dem Prinz Friedrich Carl ...

Wanderfeld, 27. Sept. In der Nacht ...

Wanderfeld, 27. Sept. In der Nacht ...

Provinzial-Notizen.

Waldenburg, 27. Sept. Nach einer Mitteilung ...

Waldenburg, 27. Sept. Sicherem Besehen nach wird ...

Waldenburg, 27. Sept. Heute wurde in den Sälen ...

Waldenburg, 27. Sept. Heute wurde in den Sälen ...

Waldenburg, 27. Sept. Am 1. Juli ...

Waldenburg, 27. Sept. Heute ...

Waldenburg, 27. Sept. Heute mittag ...

Waldenburg, 27. Sept. In der Nacht ...

Table with 7 columns: Namen, Hofort, Amts-geld, Wahlm., Wahlm., Wahlm., Wahlm.

Table with 4 columns: Name, Amt, Zahl, Betrag

Table with 4 columns: Name, Amt, Zahl, Betrag

Waldenburg, 27. Sept. In der Nacht ...

Waldenburg, 27. Sept. In der Nacht ...

Waldenburg, 27. Sept. In der Nacht ...

Kinder-Mäntel

für jedes Alter passend, fabricirt als hervorragende
Specialität
 und empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten, festen Netto-Preisen
Adolph Koslowski,
 48 Große Ulrichstraße 48.
 direkt an der Spiegelgasse.

Gardinen.

Grösste Auswahl in prima Qualitäten und modernen Mustern per Fenster 4, 5, 6, 10 bis 30 Mk.

Gardinen-Reste

per Fenster von Mk. 3 an empfohlen

Gebr. Fackenheim,

13. Grosse Ulrichstrasse 13.

Kronleuchter,

Wandleuchter, Tafelleuchter, zu Stegen, Gas, Petroleum, Schreibzeuge, Feuerzeug-Ständer, Rauch-Servise, Tafelaufsätze, Nouveautés etc. etc. in acht Bronze, Givre poli u. Nickel.

Kissing & Möllmann aus Jertohn.
 Leipzig, Petersstraße 11, I.

Congres - Stoffe.



Congres - Bordüren.

Flies - Gauduit - Spitzen.

Gardinen,

nur garantirt gute Qualitäten,

Fenster 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00—18,00

in reicher Musterauswahl.

Siegmund Haagen,
 Halle a. S.,
 Markt.

Margarine

Gummistempel à 2,75 Mk., mit Firma 3,50 Mk. inclusive Kasten, Farbe etc. liefert

Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstraße 39.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik. Magazin in Halle a. S. Poststrasse 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianofort-Reparatur-Anstalt.



Von Donnerstag den 29. d. Mts. steht wieder ein Transport bester Attenburger hochtragender Ferkel, sowie sehr schöne Zuchtstüben bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann,
 Merseburg.



Bajoner.

Fortwährend frische Sendung

Prima schwere 44 Mk., 45 Pfd. Tara,

Prima leichte 45 " 40 " "

Beste Bedienung.

Carl Dillge, Halle a. S., Deltischerstraße.

Zum bevorstehenden

Wohnungswechsel

empfiehlt in größter Auswahl zu anseherndlich billigen Preisen:

Teppiche.

Borassin-Teppiche, neueste Muster, Stück nur 4-6 Mark.
 Imit. Brüssel-Teppiche, 135x200 ctm groß, Qualität II. 7,50 Mark.
 Imit. Brüssel-Teppiche, 135x200 ctm groß, Qualität I. 9 Mark.
 Engl. Tapestry-Teppiche, 135x200 ctm groß, von 12-17 Mark.
 Plüsch-Velvet-Teppiche, 135x200 ctm groß, von 18-24 Mark.

1 große Partie zurückgesetzte Salon-Teppiche, 12/4, 16/4 und 20/4 groß, in fehlerfreien, allerbesten Qualitäten bedeutend unter Selbstkostenpreis.

weiß und crème, **Tüll-Gardinen,** abgepackt und vom Stück

in garantirt dauerhafter Qualität zu nachstehend sehr billigen Preisen:

1 Partie Engl. Tüll-Gardinen, mit Band gebat, 1,25-1,35 ctm breit, Meter 60-80 Pf.
 1 Partie besgl. feinere Qualitäten, pracht. Muster, bis 145 ctm breit, Mtr. 95-125 Pf.
 1 Partie besgl. in beliebigen eleganten Gauduit-Mustern, à Fenster 7,50, 9, 10, 12 Mark.

Gardinen-Reste,

für 1-3 Fenster passend, werden zu anseherndlich billigen Preisen abgegeben.
 1 Partie Zwirn-Gardinen in besser Waare, schöne Muster, 100-130 ctm breit, Meter nur 40, 45, 50, 60-80 Pf.

Außerordentlich preiswerthe Möbel- und Portièrenstoffe.

1 Partie: Buntfarbige Manilla-Portièrenstoffe mit Bordüre und Franse, Meter nur 35, 40-60 Pf.
 1 Partie: Möbelstoffe für Bezüge, einfarbig, gemustert, buntfarbig, in Rips, Damast, Ottoman und Fantasiestoffen, in verschiedensten Qualitäten, Meter nur 2, 2,25, 2,50, 3-6 Mk.
 1 Partie: Elsassner-Möbel-Cretonnes, Cöper und Crepes, beste Qualität, neueste Dessins, Meter nur 40, 50, 60-90 Pf.

Großes Lager Tischdecken,

neueste Genres, mit Schnur und Quaste, à 1,80, 2, 2,50, 3 bis 6 Mark,
 hochfeine Genres, in Plüsch und Gobelin, mit Seide und Gold besetzt, à 12, 15, 18 bis 20 Mark.

Julius Valentini

Geschäftshaus für Damen-Moden,

in der „Forelle“, Halle a. S. Ecke Kleinschmieden. und Großer Schlamm.
 in nächster Nähe des Marktes

H. Richter, geprüfter Heilgehilfe, Königl. 18.

empfiehlt sich zur Berrichtung aller chirurgischen Hilfsleistungen, Zahnziehen, Reinigen, Plombiren, Nervödöden, Schröpfen, Blutegelziehen, Massiren, Deveriren v. Hüneraugen, Frotteibenden, eingewachs. Nägeln etc.

Die Mehlschlundung von Wilh. Schaaf,

Kleine Brauhausgasse Nr. 14, empfiehlt ihre feinen Weizen- und gerastirt reinen Roggenmehle zu billigen Preisen.

Bettfedern und Daunnen,

à Pfd. 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 Mk.

Fertig gefüllte Betten

(Unterbett, Deckbett, 2 Kissen) à 30, 40, 50, 60 Mk.

Fertige Bettbezüge und Betttücher

in verschiedensten Qualitäten empfiehlt

Rob. Steinmetz, Leipzigerstraße 1.

Seinen- und Anstaltungs-Magazin. Wäsche-Fabrik.

Vorzüglliche Sektographenmasse

zum Füllen der Sektographen

empfiehlt billigst

39. Albin Hentze, 39.

Schmeerstraße

Nur

nach Donnerstag und Freitag dauert der Ausverkauf.

Schirmfabr. Nennhäuser 6.

Zum Wohnungswechsel: Ganz dienestüchtige, Kissenmöbelen, Bettstelle mit und ohne Matratzen, sowie alle andern Möbel billigst.

A. Brauer, Breitestraße 17.

Für den Inverantenthell verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Bismarckstr. 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

W. König.